

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1900**

276 (28.11.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-495630](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-495630)

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Neuß der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpsseite oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. A. Meißner & Söhne in Jever.

Severländische Nachrichten.

Nr. 276.

Mittwoch den 28. November 1900.

110. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen

auf das

Severische Wochenblatt

für den Monat Dezember werden von den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und von der Expedition angenommen.

Expedition des Severischen Wochenblatts.

Politische Uebersicht.

Berlin, 26. Nov. Sieben neue Zeichnungen zur Klarlegung unserer Marineverwaltung von Kaisers Hand sind dem Reichstage zugeeignet und vorläufig im Konferenzzimmer der Senioren aufgestellt. Man findet darunter eine Nachtragstafel, sowie eine Tafel über den Stand in den ostasiatischen Gewässern. Die Zeichnungen tragen, wie die früheren Tafeln, die eigenhändige Unterschrift des Kaisers.

Auf Veranlassung des Reichskanzlers hat das Reichseisenbahnamt die am Eisenbahnwesen hauptsächlich beteiligten Bundesregierungen eingeladen, über die Maßregeln, die wegen der jüngsten schweren Unfälle etwa zu treffen sein werden, in gemeinsame kommissarische Beratungen einzutreten.

Auf Grund der Ermittlungen über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken sind in kommissarischen Beratungen zwischen den Vertretern der beteiligten Ressorts Vorschläge zur Regelung der gewerblichen Kinderarbeit einschließlich der Beschäftigung der in der Hausindustrie tätigen Kinder aufgestellt worden. Diese Vorschläge sind nunmehr der Bundesregierung zur Prüfung zugegangen.

Die auf Veranlassung des Reichsamts des Innern in Preußen veranlasseten Erhebungen über die Bewegung des Ausverkaufswesens sind abgeschlossen. Die Ergebnisse

unterliegen der Bearbeitung. Ueber die Verwertung derselben ist noch kein Beschluß gefaßt.

Hier ist von einem Besuch des Präsidenten Krüger in Berlin nichts bekannt. An maßgebender Stelle scheint man einen solchen auch jetzt nicht zu erwarten, und es ist kaum anzunehmen, daß auf einen solchen auch für die Zukunft zu rechnen sei. Es ist wahrscheinlich, daß Krüger seines Gesundheitszustandes wegen, um sich zu akklimatisieren, zunächst einen südlichen Ort als Kurort aufsuchen wird.

Der Krieg in Südafrika.

London, 26. Nov. Aus Kapstadt wird gemeldet: Ein Leutnant und vier Mann, welche während einer Rekognoszierung auf Buren stießen, wurden umzingelt, drei davon getötet und der vierte nach Thabanchu gefaßt, um eine Ambulanz zu holen. 500 Burenfrauen sind in Thabanchu in Haft genommen, weil sie beschuldigt sind, den Buren Brot geliefert zu haben. Am 21. d. M. griffen die Buren Demetsdorp von zwei Seiten an, wurden aber zurückgeworfen.

(Nachdruck verboten.)

Meine Erlebnisse im südafrikanischen Kriege.

Von Schwester E. P.

Wir zogen hinaus frisch und wohlgemut, begleitet von vielen Segenswünschen, und mit dem schönen Gefühl, einer gerechten Sache dienen zu wollen und den armen verwundeten Buren Hilfe und Trost zu bringen. Allerdings hatten uns liebe Freunde aufmerksam gemacht auf die großen Gefahren, denen wir entgegengingen; man versuchte uns zurückzuhalten, jedoch unsere Sympathie für das stammesverwandte Volk überwand jedes kleinliche Bedenken. So fuhren wir denn am 21. November 1899 abends spät an Bord des Dampfers Herzog. Gegen Morgen zwischen 4 und 5 Uhr, während wir noch in tiefem Schlaf lagen und wahrscheinlich von den kommenden Ereignissen träumten, stach der Dampfer in See. Beim Erwachen hörten wir schon die Wellen der Nordsee gegen unsere Rabinenfenster klatschen, und gleichzeitig spürten wir ein

unheimliches Rumoren in unserm Magen. Alle Begeisterung, alle Willenskraft war verfliegen — Neptun forderte von uns allen seinen üblichen Tribut. Diese unerquickliche Stimmung hielt ungefaßt den ganzen Tag über an — wie schlichen die kühnen Transvaalhelden kleinlaut auf dem Schiff an einander vorüber! Am nächsten Tage langten wir in Amsterdam an. Über Nummer war vergessen, sobald das Schaulden des Schiffes aufhörte. Wir fühlten uns wieder all right. In Amsterdam kam noch eine Unmenge von Ambulanz-Mitgliedern an Bord. Der Transvaal-Gesandte Dr. Leyds und noch verschiedene andere Herren hielten enthusiastische Abschiedsreden. Am Ufer standen die Menschen dicht gedrängt, um uns die letzten Grüße zuzuwinken: sogar die Dächer der Lageräume hatten einige Männer erklert. Bei der Abfahrt spielte die Schiffskapelle abwechselnd die deutsche, die holländische und die Transvaal-Hymne, das Rufen, Winken und Grüßen der zurückbleibenden Menschen wollte kein Ende nehmen. Der Abschied machte auf uns alle einen tiefen, unvergeßlichen Eindruck. Es kam manch trauriger Gedanke: werden wir die Heimat gesund wieder erreichen, werden wir sie überhaupt wiedersehen? Aber unsere Verzagttheit war nicht von langer Dauer, wir waren ja gesund und kräftig, und an Mut fehlte es uns wahrlich nicht. Wir Schwestern schlossen ein Bündnis, treu zusammenzuhalten in Freude und Leid, nun möchte kommen, was da wollte.

Die Zeit auf dem Wasser verging uns rasch, wir spielten und sangen und versuchten in aller Gleichmüdigkeit noch einiges von der englischen und der holländischen Sprache zu profitieren. So war es, ehe wir uns dessen versahen, Weihachten geworden. Den heiligen Abend feierte ich mit zwei andern Schwestern in einer englischen Kirche in Zanzibar. Den zweiten Feiertag verlebten wir sehr vergnügt im Hospital in Dar-es-Salaam. Die Schwestern des Hospitals waren alle mit uns in demselben Hause in Hamburg tätig gewesen. Ein großer Mangozweig — am treffendsten vergleichbar mit unserer Linde — erzeigte nobilität den mächtig umwobenen deutschen Tannenbaum. Trotzdem die Schwestern sich alle erdentliche Mühe gegeben hatten, ihren Christbaum mit Lichtern, Nüssen und buntem Papier festlich herauszuschmücken, sah

Auf der Woge des Glücks.

Roman von Bernhard Frey.
(Fortsetzung.)

Tief aufatmend, stand das junge Mädchen fünf Minuten später auf der Straße; an der Seite ihrer Mutter hätte sie nie in einen solchen Eilschritt fallen können — so ging sie rasch vorwärts, stieg auf dem Promenadenplatz in die Pferdebahn und fuhr bis zum Bahnhofplatz, wo sie ausstieg. Wie sie jetzt die Bayerstraße entlang schritt und endlich vor einem dreistöckigen Hause mit grünen Jalousien Halt machte, hellte ihre ernste Miene sich mehr und mehr auf, und als auf ihr Läuten ein rascher, leichter Schritt sich der Thür näherte, spielte sogar ein Lächeln um ihren Mund.

Der weiße Thürvorhang wurde beiseite geschoben, ein häßliches, brünettes Gesicht tauchte hinter den Glasscheiben auf, gleich darauf öffnete sich die Pforte.

„Kathi, liebes Herz, wunderschön, daß Du kommst. Mein Mann ist im Atelier, das Mädchen aus; ich muß in der Küche notwendig selbst nachsehen, und dervell schreit sich der Bubbe den Hals ab. Den ganzen Wagen habe ich ihm voll Spielzeug gegeben; aber das hilft alles nichts, er will aufgenommen und umhergetragen sein. Da, hörst Du ihn? Vertrittst Du mein Amt in der Küche, oder wartest Du den Jungen?“

„Natürlich letzteres.“ Katharina küßte die Freundin und legte eifertig Hut und Mantel ab. „Geh Du nur zu Deiner Suppe, ich komme Dir nach.“

Inmitten eines hellen, freundlichen Zimmers stand ein Kinderwagen, von kopflofen Puppenbälgen, gestrickten Hanswürsten, Peisfchen und Gummifiguren umgeben, die der Eigentümer dieser Herrlichkeiten rücksichtslos von sich geschleubert hatte; der Anfaß des Wagens, ein kräftiger, blonder Bubbe von achtzehn Monaten, zappelte vor Born

mit den biden Weinchen und schrie wie am Spieß, sein kleines Gesicht war fischrot vor Anstrengung.

„Gott bewahre mich,“ beschwichigte Katharina und hob ihn rasch auf. „Was bist Du für ein kleiner Bösewicht! Sieh einmal, was ich hier habe.“

Damit wuschte sie ihm die Thränen vom Gesicht und hielt ihm ihr funkelndes Medaillon an goldener Kette entgegen. Ein paar mal fuhr es noch wie ein Schluchzen durch den kleinen Körper, um die Lippen weiterleuchtete es — dann ein Blick auf das blühende Spielzeug und in das junge, freundliche Antlitz — und wie ein Sonnenstrahl erschien ein Lächeln auf dem Gesichtchen, während die biden Hände eifrig nach dem Gescheide griffen.

„So. Das ist ein gutes Kind,“ lobte die junge Dame. „Siehst Du, jetzt geben wir dafür auch zur Mama.“

Frau Adele wandte sich freudestrahelnd vom Küchensherde um.

„Das ist rasch gegangen. Wie er nun wieder lachen kann, als ob nichts gewesen wäre. Aber, Kathi, wie reizend siehst Du mit dem Kinde aus — wie eine schöne, blonde Madonna — verlaß Dich darauf, ich verstehe das als Malersfrau. Und wie geschickt Du den Bubben hältst. Gott, wenn ich Dich bei mir behalten könnte immer und immer, daß die schönen Tage unserer Konfervatoriumszeit wiederkämen, wo wir so glücklich zusammen waren — das wäre zu schön.“

Katharina hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und sah ernst vor sich hin, während das Kind auf ihren Knien stand und die Armechen um ihren Hals legte.

„Vielleicht komme ich doch noch einmal zu Dir,“ sagte sie leise. „Mir ist’s, als gehörte ich hierher, und Deiner freundschaftlichen Gesinnung bin ich stets sicher — Du glaubst nicht, wie wohl mir das thut. Fürs erste freilich.“

Die junge Frau sah liebevoll zu ihr hinüber.

„Du bist wieder recht sorgenvoll und traurig — Deine Mutter —“

Das junge Mädchen nickte.

„Ich dachte es mir. Ach, Liebste, könnte ich Dir helfen.“

„Ich weiß, Du thätest es; aber das kann niemand als ich selbst, und einmal wird es mir doch endlich gelingen.“

„Hast Du bestimmte Pläne? — Leide doch nicht, daß Dir das Kind die Haare so unbarmherzig zauft, schlage ihm auf die Hand. Laß los, Gerhard.“

„Ich wollte Dich schon immer fragen, Adele, woher Du den Namen für den Jungen hast. Soviel ich weiß, heißt niemand inurer Familie Gerhard.“

„Nein, wir haben ihn nach einem Freunde meines Mannes, der oft zu uns kommt, genannt. Er würde Dir sehr gefallen — ein geschelter, liebenswürdiger Mensch und als Künstler ungewöhnlich vielversprechend.“

Ein energischer Zug an der Hausglocke unterbrach ihre Rede, sie hob ihre schlanken Hände, die tief im Mischteich steckten, empor und sah lachend auf ihre Freundin.

„Was nun?“

„Nun werden Gerhard und ich die Thür öffnen,“ gab Katharina lachend zurück und ging mit dem Kinde auf dem Arm hinaus.

„Baronesse Wismar —“

„Herr Palmer.“

Sie saßen einander an — sie in offenbarem Schreck, da sie gerade dieser Begegnung hatte ausweichen wollen — er in angenehmen Erstaunen, gemischt mit einem feinen, humorvollen Lächeln. Er hatte ja gemerkt, daß sie ihn vermeiden wollte; nun war es umsonst gewesen — es sollte eben sein.

„Viel reizender erschien sie ihm heute noch im einfach-eleganten Hausanzug als gestern in der kostbaren Balltoilette. Wie kindlich sah sie mit frischen Augen

er doch recht mager aus. Die schönsten Palmbäume und die üppigsten Kakteen konnten uns unsern schlichten, dunklen Tannenbaum nicht ersetzen — eine Tropenlandschaft läßt keine wahre Weihnachtsstimmung aufkommen. Wir freuten uns jedoch des Beisammenseins und waren äußerst vergnügt, sangen Weihnachtslieder und tranken gemeinsam Erlebtes auf. Sogar einen Champagnerpropfen ließen wir, auf frohes Wiedersehen anstoßend, knallen — und das kommt bei Schwestern nicht oft vor.

Am nächsten Tage ging es wieder mit Müst in See, wir sagten dem letzten Stückchen deutscher Erde Lebewohl. Am 4. Januar 1900 nachmittags 4 Uhr wurden wir mit der Gefangennahme unseres Schiffes durch ein englisches Kriegsschiff überrascht. Wir waren außer uns über die Kühnheit der Engländer, aber was half es, wir mußten uns mit Geduld in unser Schicksal ergeben. Allzuschwer hat man uns die Lage der Gefangenschaft ja auch nicht gemacht, nur empörte es uns, daß sämtliche Treppenaufgänge von englischen Posten mit geladenen Gewehren besetzt waren. Dank dem energischen Eingreifen unsers Kaisers dauerte unsere Haft nur 5 Tage. Unser Schiff nahm schnelligst von Durban, wohin man uns gebracht hatte, nördlichen Kurs, und so kamen wir nach Lourenco Marques. Dort verließen wir das Schiff und fuhrten mit der Bahn nach Pretoria. In Komatipoort, der ersten Station auf Transvaalgebiet, wurden wir von einem Abgeordneten der Transvaalregierung sehr herzlich empfangen. Auf allen Stationen, wo unser Zug vorbeisaukte oder hielt, feuerten die Büren zu unserer Begrüßung eifrigst Feuerschüsse ab, und wir sagten zu einander: „Munition müssen die Büren reichlich haben, sonst würden sie nicht soviel Patronen aus lauter Freude verschießen.“ Auf Landtschaftsbesprechungen will ich mich nicht einlassen, nur so viel will ich sagen, daß die Gegenden, durch die wir fuhrten, wunderbar schön waren und einen erhabenen Eindruck machten.

Am 13. Januar langten wir in Pretoria an und wurden nach abends sehr freundlich empfangen in einem sehr guten Hotel untergebracht. Am nächsten Tage wurden wir dem Präsidenten Krüger vorgestellt. Der alte, ehrwürdige Präsident dankte uns mit warmen Worten für unser Kommen und sprach seine Freude aus über die reiche Sympathie, die ihm und seinen Büren vom deutschen Volke entgegengebracht wurden. — Die Transvaaler waren alle guten Mutes, alle hofften, daß ja der Sieg der gerechten Sache werden müßte. Und wir sahen nun im Hotel, wohlverwahrt und wohlversorgt. Mancher wird das recht schön finden, aber wir alle fanden es fürchterlich, müßig zu sitzen und auf Regimentsmusik zu leben mit dem Gefühl so viel überschüssiger Kraft, die sich betätigen wollte. Die Frauen und Angehörigen der in Pretoria ansässigen Bürengeneräle waren rührend bemüht, uns die Zeit des Wartens möglichst angenehm abzulassen; einen Tag waren wir hier zu Tisch gebeten und am andern dort, und jedesmal, wenn wir klagten: „Wann werden wir nur ins Feld geschickt?“ antworteten die Bürenfrauen in aller Seelenruhe: „Wacht een bitjen, zall all recht komen in de Land!“ — Man übereilt sich in Afrika nie.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Jezer, 27. Novbr. Von frühlingsmäßigem Wetter begünstigt, wurde heute der letzte Viehmarkt dieses

zu ihm auf — und dazu schmeigte der kleine Bube seine Wange ganz dicht an ihr zartes, holdes Gesicht.

„Lassen Sie es meine erste Aufgabe sein, Ihnen die achtzehn Pfund abzunehmen — wir haben ihn neulich genossen. Nun, Patentkind, kommst Du zu Deinem Namensvetter?“

Der Kleine kannte den bärtigen Mann offenbar sehr gut; denn er reichte ihm die Nieren entgegen und ließ sich den Tausch willig gefallen.

„Und nun — Freund Osten ist wohl nicht daheim — wo aber steht Frau Adele?“

„Hier in der Küche!“ ließ sich die Stimme derselben vernehmen. „Ich kann augenblicklich noch nicht abkommen; gestatten Sie mir, einzuweilen unsichtbar zu bleiben und die Herrschaften aus der Ferne miteinander bekannt zu machen: Fräulein von Wismar — Herr Palmer.“

„Sehr erfreut. Wir haben übrigens seit gestern bereits Bekanntschaft gemacht.“

„Um so besser. Geht nur in den Salon, ich komme bald nach.“

Es war ein eigenes Verhältnis für die beiden, wie sie einander nun gegenüberstanden. Katharina war verwirrt und befangen, und auch Palmer konnte seine sonstige Sicherheit nicht so bald finden; der kleine Bube trock auf dem Teppich umher und spielte mit ein paar großen Glasfiguren, die „Onkel Gerhard“ für ihn aus der Tasche gezogen — eine Zeitlang hörte man nur sein lustiges Lachen und Lallen über das neue Spielzeug.

„Also Frau Adele Osten ist Ihre Freundin?“ brach Gerhard endlich das Schweigen.

„Wir waren zusammen auf dem hiesigen Konfessionarium, sie freilich nicht so lange als ich, denn sie machte nach einem Jahre die Bekanntschaft ihres jetzigen Mannes und heiratete ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

Jahres abgehalten. Die Zahl der Mäkte betrug 38. Denselben wurden insgesamt zugeführt: 375 Pferde, 12610 Stück Hornvieh, 3507 Schafe und 5360 Schweine. Der Auftrieb an Hornvieh übersteigt den des Vorjahres um 4000 Stück.

— **Eine große Freude** bereitet jedem Gartenfreund das Schneiden seines Weinstocks. Leider werden aber oft recht große Fehler gemacht, so daß wohl der Stock geschnitten ist, im nächsten Jahre austreibt, aber nur wenig oder keine Trauben bringt. Es fehlt an der richtigen Anleitung. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau ist ein längerer Artikel veröffentlicht, in welchem an der Hand vorzüglicher Bilder der Schnitt des Weinstocks in einfachen, klar verständlichen Worten erklärt wird. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, daß es durchaus nicht im Interesse der Tragbarkeit läge, recht viel Holz stehen zu lassen, sondern im Gegenteil durch energisches Zurückschneiden die Tragbarkeit gefördert werden könne, weil sich dann die Kräfte des Stocks auf wenige Reben beschränken; diese wenigen Reben aber können gut ausgebildet und ernährt werden, infolgedessen auch gute Früchte zeitigen. Bekanntlich trägt der Weinstock, im Gegensatz zum Obstbaum, nur an starkem Holze. Starke Rebstöcke kann man natürlich eine größere Zahl Tragreben zumuten, als schwache Stöcke, bei welchen insbesondere auf eine kräftige Holzbildung hinzuwirken ist. Die Nummer 17, in welcher sich dieser Artikel befindet, ist durch das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers zu Frankfurt a. O. zu beziehen.

Warms, 25. Nov. Die Hebungsliste der Schulausgaben, nach welcher eine Umlage von 7 Monaten nach der Einkommensteuer erhoben wird, liegt in Albers Gasthaus zur Ansicht der Schulschützgenossen vom 18. November bis zum 2. Dezember aus. Reklamationen sind bis zum Ende des Monats einzureichen.

Schortens, 26. Nov. Auf der in Ljuever am 23. und 24. Nov. abgehaltenen Treibjagd wurden, wie wir erfahren, 16 Hasen erlegt.

— **Idenburg, 26. Nov.** Zu den Jugendabteilungen des Idenburger Turnerbundes haben sich 155 Knaben und 95 Mädchen gemeldet. Weitere Anmeldungen werden in den Anfangs Dezember beginnenden Turnstunden entgegengenommen.

— **Idenburg.** Auf Antrag unserer Eisenbahndirektion ist der Amsterdamer Dampfer Vestevær durch das Amtsgericht in Papenburg mit Beschlagnahme belegt worden. Der Dampfer ist vor einigen Tagen so heftig gegen die bei Hiltensborg über die Ems führende Bahnbrücke der Idenburger Bahn gerannt, daß die Brücke und das Eisenwerk stark beschädigt wurden. Der Schaden beläuft sich auf 10000 Mark. Nach Stellung von Bürgschaft durch die Reederei des Dampfers ist dieser wieder freigegeben worden. Auch der Dampfer hat Beschädigungen erlitten.

— **Barel, 25. Nov.** Die verflossene Woche wurde von zwei hiesigen Vereinen durch Festlichkeiten eingeleitet. Der Kampfgemeinschafts- und Kriegerverein hielt am Sonntag im „Tivoli“ vor Feier von Großherzogs Geburtstag einen Gesellschaftsabend mit nachfolgendem Ball ab, während der deutschnationale Handelsverein, Ortsgruppe Barel, im Butjadinger Hof ein Winterfest beging. Im Tivoli hatte die patriotische Feier eine zahlreiche Versammlung zusammengezogen, die nach einer kurzen Ansprache des Vereinsvorsitzenden beifallsfreudig den von Vereinsmitgliedern gebotenen gesanglichen und schauspielerischen Leistungen folgte. Der nachfolgende Ball hielt die Teilnehmer noch lange zusammen. Die hiesige Ortsgruppe des Handlungsgehilfenverbandes hat mit ihrer ersten öffentlichen Festlichkeit gezeigt, daß in ihrer Mitte die Pflege der Geselligkeit einen guten Platz hat. Das gut durchgeführte Programm setzte sich zusammen aus Konzertvorträgen mit humoristischen Einlagen und Ball. Auch für die Sache des Vereins wird durch die von einem auswärtigen Herrn gehaltene Festsprache, die sich über die Zwecke des Verbandes verbreitete, Teilnahme erwirkt sein. Im Verein für Kunst und Wissenschaft sprach ge'v' Herr Dr. Kurt Voelck aus Dresden über das Thema „Deutsch-China und die Chinesen.“ Wie bei den natürlichen Interesse für den Gegenstand nicht anders zu erwarten, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das mit Aufmerksamkeit den gewandten Darlegungen des Vortragenden folgte. Letzterer unterstützte seine Ausführungen durch Lichtbilder, denen photographische Aufnahmen zu Grunde lagen, die Herr Voelck persönlich bei seinem Aufenthalt im deutschen Kolonialgebiet in China gemacht hatte. Die Vereinsleitung hat sich durch den interessanten Abend wohl die Anerkennung aller Mitglieder erworben.

— **Barel, 26. Nov.** Ein Einbruch wurde in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in der hiesigen lutherischen Kirche verübt. Der Einbrecher hat eine Fensterhebe an der Turmseite mit Seife beschmiert, auch versucht, dieselbe auszubringen. Derselbe wird wohl bei seinem unsauberen Beginnen gestört worden sein, da er es mit diesem Veruche hat bewenden lassen. — Von einem Brandunglück wurde gestern das Dorf Dangast heimgegesucht. Es brannte das dem Fischer Heinrich Gröning gehörige Haus total nieder. Außer fast sämtlichem Inventar kamen auch zwei Schweine, sowie die Hühner in den Flammen um. Erst kürzlich hatte der Abgebrannte Unglück, indem er, als er mit dem Herauf-

holen der Granatkörbe besch'ftigt war, sich im Boote eine doppelte Verrenkung des einen Fußgelenkes zuzog und hierdurch längere Zeit bettlägerig wurde. Das Eingut ist teilweise versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. (Gem.)

— **Bodhorn, 24. Nov.** Der Handelsmann Geib Gerdes aus Altenoythe hatte auf heute in Meiners Wirtshaus einen Schweineverkauf angelegt, derselbe mußte aber ausfallen, da vom Amtstierarzt Tapfen bei den Schweinen die Maul- und Klauenseuche konstatiert wurde. Ueber den Stall des Gastwirts Meiners ist sofort die Sperre verhängt worden, auch sonst sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ein Ausbreiten der Seuche zu verhindern. (Gem.)

— **Brake, 24. Nov.** In der gestrigen zahlreich besuchten Generalversammlung des Braker Handelsvereins wurde bitter Klage geführt über den Mangel an Eisenbahnwagen, der sich hier in diesem Herbst fühlbar gemacht wie noch nie zuvor. Der Verein will sich an die Handelskammer wenden und diese auffordern, in der Sache beim Ministerium vorstellig zu werden. Schwer geschädigt fühlen sich die Interessenten dadurch, daß die Ausführung einer zweiten Verbindung des Piers mit dem Lande nicht in Angriff genommen wird. Im Februar d. J. bewilligte der Landtag für diesen Zweck 260 000 M., bis jetzt ist kein Spatenstich gethan, es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Arbeiten in diesem Jahre noch in Angriff genommen werden. Der Handelsverein will sich an den Abgeordneten für Brake wenden, damit dieser in dem im Dezember zusammentretenden Landtage die Regierung wegen der Verzögerung einer so dringend erforderlichen Verbesserung unserer bedeutendsten Verkehrsanlage in terpelliere.

— **Elstfeldt.** Ein herrliches Naturschauspiel war vor einigen Abenden gegen 11½ Uhr am Himmel zu sehen. Im Südosten fiel aus der Nähe des Sternbildes Orion ein gefülltes Meteor, den Horizont mit hellem Lichte erfüllendes Meteor. Zuerst in rötlichem, dann in weißem und endlich in hellblauem Glanze erglühend, nahm es den Weg, einen langen Schweif hinter sich lassend, nach Osten. Nachdem die Erscheinung einige Sekunden gedauert hatte, löste sie sich in einem roten Funkenregen auf.

— **Vom Lande, 25. November.** Die unliebsamen Störungen, die der Schulunterricht im Winterhalbjahr durch den Konfirmanden-Unterricht erleidet, machen sich jetzt wieder bemerkbar. Wenngleich in manchen Gemeinden in den letzten Jahren eine Besserung eingetreten ist, so greift doch in anderen Gemeinden dieser Unterricht noch immer recht störend in den Unterricht der Schule. Durch den Konfirmanden-Unterricht verlieren die Konfirmanden 6 bis 10 Unterrichtsstunden, und darum ist es der dringendste Wunsch der Lehrer, daß der Unterricht so möglich auf die schulfreien Nachmittage verlegt werde. In kleinen Gemeinden ist dieses sehr wohl möglich. Wir freuen uns, daß bereits in einigen Gemeinden dem Wunsche der Lehrer Rechnung getragen wurde, und wir dürfen hoffen, daß das Beispiel Nachahmung findet. Am größten sind die Störungen in denjenigen Schulorten, in welchen die Kinder den Konfirmanden-Unterricht in verschiedenen Gemeinden besuchen müssen. Im Interesse der Schule ist es da unbedingt erforderlich, daß hier der Unterricht an denselben Tagen erteilt werde, da sonst bald diese, bald jene Konfirmanden in der Schule fehlen und der Lehrer unmöglich seinen Lehr- und Sektionsplan darauf aufstellen kann. Wo in Gemeinden der Konfirmanden-Unterricht noch störend in den Schulunterricht greift, ist ernstlich anzustreben, diese Störung und Schädigung soweit abzustellen, als nach Lage der Dinge möglich ist.

— **Wittelsbach, 26. November.** Die Arbeiten am Vinienschiß Wittelsbach werden von allen Ressorts kräftig gefördert, z. B. werden u. a. die Fundamentierungsarbeiten für die Maschinen und Kessel ausgeführt. Die 12 Kessel (6 Zylinder- und 6 Wasserkessels) sind in der Kesselschmiede in Arbeit. Die Maschinen werden in der Maschinenbauwerkstatt gebaut. Sinter dem Wittelsbach liegt der kleine Kreuzer Prinzess Wilhelm, welcher z. B. umgebaut wird. Die 6 Kessel befinden sich ebenfalls in der Kesselschmiede in der Ausführung begriffen. (W. Z.)

— **Dyhaufen, 26. Nov.** Dem Kriegerverein Gödens ist die Genehmigung zur Führung einer Fahne erteilt laut des am heutigen Tage eingelaufenen Schreibens der königlichen Regierung zu Aurich.

— **Geens, 22. Nov.** Wie verlautet, beabsichtigt die Dampfschiffahrts-Gesellschaft Geens-Benjesiel-Langeoog auf der Insel Langeoog von der Landungsbrücke bis zum Dorfe oder bis zum Spitz des Klosters Loccum eine Pferdebahn anzulegen.

— **Reer, 24. Nov.** Herr Bernhard Manninga von hier hat auf der Kunstakademie in Mailand eine funktvolle Marmorbüste verfertigt. Auf Grund dieser vortrefflichen Leistung ist dem jungen Künstler kürzlich der Berechtigungschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erteilt worden.

— **Spiereroog, 18. Nov.** Gestern hatten wir hier Gelegenheit, einen tiefen Meeresbewohner zu bewundern. Das betreffende Tier, der Familie der Delphine angehörig, war von Kapit. Böben hieselbst auf einer Sandbank im Süden unserer Insel tot, jedoch noch ganz frisch, aufgefunden worden. Die Länge des Kosses betrug ca. 5½ Meter, der Umfang an der stärksten Stelle etwa 3 Meter. Die mächtige Schwanzflosse maß von einer Spitze zur anderen ca. 1½ Meter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Nov. Der Reichstag verhandelte in seiner heutigen Sitzung die Interpellation des Grafen Oriola über die Militärpensionsgesetze. Graf Oriola begründete die Interpellation, die Staatssekretär Frhr. von Thielmann dahin beantwortete, daß die vom Kriegsminister angeordnete Vorlage in diesem Jahre kaum eingebracht werden könnte, da der Reichsinvalidenfonds bankrott sei; die Erwägungen, wie dem Uebel abgeholfen sei, seien noch nicht beendet. Die Redner sämtlicher Fraktionen sprachen über diese unbefriedigende Antwort ihr Bedauern aus.

Wilhelmshaven, 26. Nov. Der Kreuzer Condor tritt im Januar aus Ostafrika die Rückreise nach der Heimat an.

Paris, 26. Nov. Der Minister des Auswärtigen Delcassé empfing heute Vormittag Dr. Leybs. — Präsident Krüger konferierte vormittags mit Dr. Leybs längere Zeit, sonst empfing er niemanden. Mittags fuhr Krüger in Begleitung seines Entlers Closs im offenen Wagen, der von berittenen Gardebataillonen eskortiert war, nach der Ausstellung, wo er besonders den Pavillon von Transvaal besichtigte.

Paris, 26. Nov. Bei der Unterredung mit Delcassé trug Präsident Krüger eine große Zuvorsicht zur Schau. Die heute eingetroffenen Nachrichten, daß Botha sich Pretoria nähert und daß Roberts 20 000 Mann regulärer Truppen verlange, weckte im Scribe-Hotel allgemeinen Jubel.

London, 26. Nov. Wie eine Depesche der Daily Mail aus Lourenco Marques meldet, fand am Freitag bei Somabache ein Kampf zwischen den britischen Truppen und 1200 Buren statt, wobei 150 Briten getötet und 50 verwundet wurden. Die Buren zogen sich alsdann nach dem Swazilande zurück. Die Meldung stammt aus portugiesischer Quelle.

Sansibar, 26. Nov. Die Ogaden-Somalis haben sich in Zuecibland (?), einer Provinz in Britisch-Ostafrika, gegen die Regierung erhoben; etwa 4000 sollen unter Waffen sein. Der Unterkommissar Jenner, der sich auf einer Reise von Kismayu nach dem Inlande befindet, soll angegriffen worden sein. Der Oberst Ternan aus Mombassa und der Kommandant der Ostafrika-Schutztruppe Hatz sind mit zwei Kompagnien nach Kismayu abgesprochen. Die verfügbaren Streitkräfte beziffern sich auf 500 Mann. Der Kreuzer Magiciene ist nach Kismayu abgesahren.

Telephonische Berichterstattung.

Beer, 27. Novbr. Die Petition estnisch- und albenburgischer Ziegelfabrikanten um Einführung eines Zolles auf alle Ziegelfabrikanten ist an den Reichstagsler abgegangen. Die Petition ist von 85 Privatbesitzern und Gesellschaften unterzeichnet worden.

London, 27. Nov. Das Auswärtige Amt bestätigt die Nachricht von einem Aufstande der Ogaden-Somalis. Der Unterkommissar Jenner ist am 13. d. M. in verätherischer Weise ermordet worden.

Paris, 27. Nov. Präsident Krüger empfängt heute das Bureau des Gemeinderats und besucht alsdann das Rathaus. — Die Blätter melden, ein Nationalist werde die Regierung interpellieren, ob Frankreich nicht in der Lage wäre, auf Grund der Beschlüsse der Haager Konferenz zwischen England und Transvaal zu vermitteln. Wie verlautet, wird Minister Delcassé die Beantwortung der Frage ablehnen.

Newyork, 27. Novbr. Der Marineekretär Long schlägt in seinem Jahresberichte den Bau von 12 Kriegsschiffen vor; außerdem verlangt er mehrere Fahrzeuge für den Dienst auf Flußläufen.

Erfurt, 27. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte den ehemaligen Eisenbahnsekretär Tiemeier, der nach Unterschlagung von 73 000 M. flüchtig geworden war, wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, seine mitangeklagte Ehefrau wegen Beihilfe zu 4 Jahren Gefängnis.

Budapest, 27. Nov. Der Universitätsrat hat auf Weisung des Unterrichtsministers die Schließung des Universitätsklubs angeordnet. Wie verlautet, hängt diese Maßregel mit der in neuerer Zeit aufgetretenen Duellmanie der Studenten zusammen.

Madrid, 27. Nov. In der Kammer machte der Minister des Innern Mitteilungen, aus denen der Ernst der carlistischen Bewegung hervorgeht.

Paris, 27. Nov. Begleitet von Dr. Leybs, dem Burenbelegierten Fischer und einem Dolmetscher, begab sich Präsident Krüger heute früh 9 Uhr nach dem Ministerium des Innern, um dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau einen Besuch zu machen. Die Unterredung dauerte zehn Minuten. Der Ministerpräsident erwiderte alsbald den Besuch.

Bei der gestrigen Audienz der Viga der Menschenrechte wurde dem Präsidenten Krüger eine mit 25 000 Unterschriften versehene Adresse überreicht; in derselben wird gegen den von England heraufbeschworenen Krieg protestiert.

Vermischtes.

Berlin, 26. Nov. Wie einem Berliner Blatte aus Lissabon gemeldet wird, überreichte der deutsche Gesandte der Königin von Portugal im Auftrage des Deutschen Kaisers die Rettungsmedaille. — Der Dichter des Dramas „Ueber unsere Kraft“, Björnson, wohnte gestern der Aufführung desselben im Berliner Theater bei und wurde vom Publikum lebhaft begrüßt, als er sich kurz vor dem Aufgange des Vorhanges in der Prologiumslage zeigte. Nach Schluß der Vorstellung wiederholte sich der stürmische Applaus, so daß Björnson wiederholt auf der Bühne erschien und sich dankend verneigte.

Leipzig, 22. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl behaupteten im 1. und 2. Wahlkreise die Ordnungsbzw. Bürgerpartei ihre bisherigen Siege, im 3. und 4. die Sozialdemokraten. Die neue Mieterpartei unterlag in allen vier Wahlkreisen.

München, 24. Nov. Der Mitbesitzer der Spaten-Brauerei Kommerzienrat Johann Sehmayer, ehemaliger Reichstagsabgeordneter für den 1. hiesigen Reichstagswahlkreis, ist heute Vormittag gestorben.

Straßburg i. E., 19. Nov. Der gewaltige materielle Aufschwung, dessen sich die Reichslande seit der Annexion erfreuen, macht sich am stärksten in Lothringen geltend. Vor allem ist es das Bergwesen, das, unter französischer Herrschaft vernachlässigt, seit einigen Jahren zu ungeahnter Blüte gelangte. Lothringen ist heute die Haupterzgrube des deutschen Reichs. In der Eisenindustrie finden fortgesetzt eine Erweiterung der bestehenden Betriebe und die Errichtung neuer Hütten-, Flußeisen- und Walzwerke statt. Dementsprechend hat auch der Aufschwung des Bergwerksbetriebs weiter angehalten. Im Jahre 1899 waren von den 41 in Betrieb befindlichen Eisenerzbergwerken 34 an der Erzförderung beteiligt. Außerdem wurde Eisenerz in neun Tagebauen gewonnen. — Der lothringische Bezirksrat sprach sich einstimmig gegen die seitens des Reichs beabsichtigte Besteuerung des deutschen Schaumweins aus, da derselbe eine wesentliche Schädigung des lothringischen Weinbaus zur Folge habe, aus dessen Produkten der deutsche Schaumwein zum großen Teil hergestellt werde.

Die hohen Papierpreise haben jetzt sogar die heftigste Regierung veranlaßt, den Preis des Regierungsblattes von 5 Mark auf 6 Mark jährlich zu erhöhen.

Marktberichte.

Jeber, 27. Nov. Dem heutigen letzten Viehmarkt dieses Jahres waren zugeführt 195 Stück Hornvieh, 103 Schafe und ca. 50 Schweine. Der Handel auf dem Viehmarkt war mittelmäßig. An die in geringer Anzahl erschienen auswärtigen Händler wurden verkauft und mit der Bahn versandt reichlich 50 Stück Hornvieh. Mittelschwere hochtragende Kühe kosteten 270 M., schwere do. bis 450 M., fette Kühe 315 M. Der Handel auf dem Schaf- und Schweinemarkt war gut. Alte schlachtbare Schafe kosteten ca. 30 M. 4 Wochen alte Ferkel waren nicht stark vertreten, selbige wurden rasch verkauft und bedangen je nach Qualität 7—10 M. — Gemüse: 8 Wagen mit Weiß-, Rot- und Wirblingsohl, 3 Wagen mit Stedraben, 1 Wagen mit Kartoffeln. Kartoffel bedang 10 bis 15 Pf., Wirblingsohl 7—15 Pf., Weißsohl 5 Pf. pro Kopf, für Kartoffeln forderte man pro Ztr. 2,60 M., für dicke Speisekartoffeln pro Kopf 5 Pf.

Berlin, 24. Novbr. Viehmarkt. Zutritt: 3652 Rinder, 1073 Kälber, 7206 Schafe, 7951 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Rinder 1. Qual. 62—67, 2. Qual. 57—61, 3. Qual. 54—56, 4. Qual. 50—53, M. — Kälber: 1. Qual. 80—82, 2. Qual. 70—74, 3. Qual. 50—58, 4. Qual. 38—45 M. — Schafe: 1. Qual. 62—66, 2. Qual. 50—57, 3. Qual. 44—48 M. — Schweine: 1. Qual. 57 bis 58, 2. Qual. 56—57, 3. Qual. 54—55, 4. Qual. 51—53 M.

Schulsache.

Eine Schulumlage im Betrage von 72 % der Einkommensteuer und eine Kirchenumlage, 5 % der Grund- und Gebäudesteuer, werde Freitag den 30. Nov. d. J. vormittags von 10 bis 12 Uhr im Wargen'schen Wirtshause zu Aemum haben. Rangewerth, 1900 Novbr. 24.

J. G. Schmede.

Hebung der Umlagen Sonnabend den 8. Dezember d. J. nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Thadens Wirtshaus zu Webersn. Gr. Eilschauen. C. S. Janssen.

Schulacht Friederikenfel.

Die Hebungsliste zweier Anlagen pro 1. Mai 1900/1901 obiger Schulacht liegt vom 1. bis 14. Dezbr. d. J. in Wilkens Wirtshause zu Friederikenfel zur Einsicht der Beteiligten aus. Die Hebung findet daselbst am 20. Dezember nachmitt. von 3 bis 6 Uhr, und am 19. Dezember nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Mohrmanns Wirtshause zu Fumms statt.

Fumms, den 27. Novbr. 1900.

W. H. Jansen, Jurat.

Privat-Bekanntmachungen.

Empfehle mich als Hauschlachter. Dofe. G. Willms.

Gesucht

auf sofort ein erfahrene Fräulein für einen landwirtschaftlichen Hausbalt zur Stütze der Hausfrau gegen Salär. Näheres bei

B. Aissen, Wirt.

Sophiengroben bei Carolinenfel.

Empfehle meinen Eber.

Hohentrichen. Müller Prull.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Evangelisches Oberschulkollegium.

Die Hauptlehrerstelle an der neuen Schule zu Tonndorf, Gemeinde Seppens, ist zu besetzen. Dienstentlohn 1420 Mark inkl. 120 Mark für Landentschädigung. Bewerbungen sind bis zum 6. Dezember d. J. einzureichen.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Dangast, Gemeinde Barel, ist zu besetzen. Dienstentlohn 1320 Mark inkl. 20 Mark für den Kirchendienst. Bewerbungen sind bis zum 6. Dezember d. J. einzureichen.

Oldenburg, 1900 November 22.

Dugenb.

An Stelle des wegen Krankheit ausscheidenden Landwirts Johann Niemits zu Dufum ist der Landmann Johann Folkers Renemann zu Cleverns als Schuljurat der Schulacht Cleverns gewählt und verpflichtet worden.

Jeber, 20. November 1900.

1. Mitglied des Schulvorstandes von Cleverns. G. Bödeker.

Nach einer Mitteilung des Großherzoglichen Amtes Barel ist in Borchorn unter den Schweinen des Handelsmanns Gerd Gerdes aus Altenopbe, der sie dort in dem Stalle des Gastwirts Anton Meinen zum Verkauf aufgestellt hatte, die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Ueber den Stall v. Meinen ist die Sperre verhängt. Im Orte Borchorn ist das freie Umlaufen von Hunden verboten worden.

Jeber, 26. November 1900.

Ant.

G. Bödeker.

Meine Bekanntmachung vom 15. Juni 1900 betr. den Aufenthaltsort des Arbeiters Wilhelm Tammens-Kröger aus Süd-Goldbire ist erledigt. — Nr. 350.00. —

Jeber, 1900 November 22.

Der Amtsanwalt: Wreesmann.

Zwangsversteigerung.

Jeber. Donnerstag den 29. Novbr. nachmittags 3 Uhr soll bei der Wohnung des August Behr zum Nachdruck:

1 Ackerwagen gegen Barzahlung versteigert werden.

Hohmann, stellv. Gerichtsvollzieher.

Siefsachen.

Das vom Abbruch des gr. Sieges zu Grindumersfel herrührende Holz, als: Balken, Bohlen, Niesel und Laten (Nutz- und Brennholz), werde ich Donnerstag den 29. d. M. nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen lassen.

Vottens, 23. November.

H. Siuts, Siefgewehr.

Für Rechnung der Siegfasse suche ich 3 bis 4 gute Schläder bei gutem Stundenlohn zum Schlichten des Siefels vor dem Siefel. Man melde sich bei Unterzeichnetem.

Sande, 27. November 1900.

Trp Fr. Memmen, Siefgewehrer.

Gemeindefache.

Wegen Legung eines Durchlasses ist der Fahrweg über Koldevel vom 28. Nov. bis 4. Dezember d. J. für Fuhrwerke gesperrt.

Mittelbeich.

F. Poppen.

Die Gemeindefache auf dem sogen. Totenweg nach St. Jost ist dem Verkehr übergeben, jedoch ist der Frachverkehr auf ein höchstes Ladegewicht von 1500 Pfd. beschränkt.

Godenß, den 27. Nov. 1900.

H. Sullen, Gem.-Vorst.

Zur Erhebung fälliger Gemeindeabgaben werde anwesend sein am 3. Dezember vormittags von 9 bis nachmittags 4 Uhr bei Dieken in Winken, am 4. Dezember nachmittags von 1 bis 4 Uhr bei Paat in Nebentung, am 5. Dezember nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei G. Ziarks, Forstmeister.

J. H. Ziarks, Rechnungsf.

Armenfache.

Freitag den 30. d. Mts. sollen verschiedene Sachen, als ein Bett, Tisch, Stühle, alte Mannsleider, Risten und Kisten, eine silberne Taschenuhr, eine frische Wanduhr, etwas Tork, Handwerksgerät und altes Metall, eiserne Tische usw. beim Armenhause in Sengwarden öffentlich gegen bar verkauft werden.

Sengwarden, 26. Nov.

Die Armenkommission.

W. G. Albers, G.-B.

Die hiesige Armenkommission sucht für einen arbeitsfähigen, 47 Jahre alten Mann, welcher taub ist, ein passendes Unterkommen. Bewerber wollen sich an den Armenbater Thymn oder an den Unterzeichneten wenden.

Hohentrichen, den 26. Novbr. 1900.

G. Jürgens, G.-B.

Triandra Patent-Korsett.

D. R. G. M. 80651.
Neueste Erfindung. Grösste
Haltbarkeit.

Die Triandrafeder ist
unbedingt die best-
bewährteste Korsett-
feder der Gegenwart.

Alleinverkauf für Jever

**Warenhaus
J. M. Valk Söhne.**

Gesucht

zum 1. Mai ein fester Hausknecht
im Alter von 14 bis 15 Jahren.
Wilh. Gerdes.

Gesucht

zum 1. Januar eine Magd, ev. auch bis
Mai 1902.
Holschausen. Sayung Janßen.

Suche auf Mai ein gut empfohlenes
Küchen- und ein Kindermädchen, sowie
einen Kleinknecht.

Wilhelm Müller.

Neuender-Strasse, den 25. Nov. 1900.

Gesucht

zu nächsten Mai ein junges Mädchen für
Landwirtschaft gegen Salär bei voll-
ständigem Familienanschluss.

Hohenkirchen. Emil Janßen.

Die Erben des Zimmermeisters J. C.
Held zu Schortens lassen ertheilungshalber
Montag den 10. Dezember d. J.
nachmittags 12^{1/2} Uhr auf.

bei und in ihrem Hause zu Schortens den
gesamten Nachlaß ihres Erblassers öffentlich
meistbietend auf geraume Zahlungsfrist
verkaufen, nämlich:

1 Kuh,

Mitte Januar kalbend,

1 dito,

Mitte April kalbend,

3 Schweine

zum Weiterfüttern, von denen 2 je
etwa 120 Pfd. schwer sind, 4 Fuder
Heu, mehrere Fuder Stroh, ca. 15
Zentner Stroh, 10 Zentner Kar-
toffeln, 1 Faß Bohnen, verschiedene
Gartenfrüchte,

ferner:

3 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode,
1 Küchenschrank, 6 Stühle, 3 Tische,
1 Wanduhr, 1 Spiegel, 3 zinn. Kaffee-
kannen, 2 eis. Töpfe, 1 kupf. Wärme-
flasche, 1 Blechtopf, 2 Kartoffelkessel,
1 Staubmühle, 1 Butterkarne, 2 Mahn-
fässer, 1 Schleifstein, 2 große Sägen,
1 Hobelbank, 3 Äxte, 1 Baumkratz,
2 Kisten, 1 große Schieflarre,
auch:

1 großen Posten eichenen Nutzholz,
sowie Brennholz, die sämtlichen

Zimmergeräthschaften

des Erblassers, diverses Haus- und
Küchengeräte zc.

Nach beendigter Vergantung sollen die
zum Nachlasse des J. C. Held gehörigen,
zu Schortens belegenen

Immobilien:

- 1 Wohnhaus mit Garten, groß 40 a 94 qm,
- 1 Wohnhaus mit Garten und 12 Scheffelsaat Landes, groß 94 a 08 qm,
- 1 Stück Weideland (Klingmoor), groß 1,3232 ha,

zum Antritt auf den 1. Mai 1901 in
H. D. Marks Wirtshaus zu Schortens
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufinteressenten werden eingeladen.
Jever. Ant. H. A. Meyer.

Geprüfter Dr. A.

Modewarenhaus.

Sämtliche für die Saison eingekauften Neuheiten in

Ball- u. Gesellschaftsstoffen

sind eingetroffen. Neben einer überreichen Auswahl in

weissen und farbigen Organdies,
Alpaccas, Mohairs, Bengalines,
abgepassten Tüllroben etc.

bringe ich jetzt eine bedeutend größere Auswahl im Stück von

farbigen glatten und
gemusterten Seidenstoffen

in hell, mittelartig und dunkel für Roben.

Ferner soeben eingetroffen:

**Mode
1901.**

**Gestreifte Costume-
und Blusenstoffe,**

allerlegte Neuheiten, welche als Weihnachts-
gaben empfehle.

**Mode
1901.**

In meinem Atelier elegante Anfertigung.

A. Mendelsohn, Jever.

Wünsche noch eine milchgebende Kuh
in gutes Futter zu nehmen.
Moorhausen. H. Kegleng.

Ich wünsche das Schlöden von 250 Ruten
alten Gräben zu vergeben. Annehmliche
wollen sich ehestens bei mir einfinden.
Rüsterfeld. Jacob Janßen.

Zu vermieten
auf Mai n. J. eine Wohnung mit
Gartengrund.
Lettens. J. M. Drantmann.

Zu vermieten
zwei gute Oberwohnungen.
Näheres bei
Jever, Schlachtf. B. Dettmers.

Zu vermieten
eine freundliche Unterwohnung an eine
einzeln Person.
Jever. A. Wassmann.

Zu vermieten
auf Mai ein Wohnhaus mit Gartenland
an eine kleine Familie.
Johann Eden, Schortens.

Eine große schöne Wohnung mit Garten-
grund hieselbst habe zum 1. Mai 1901
auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.
Auf Wunsch kann eine Weide am Hause
für eine Kuh beigegeben werden.
Oldorf. N. Janßen.

Gesucht
wird zum 1. Januar in Oldenburg ein
junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau
und zur Aushilfe im Laden. Salär wird
nicht gegeben, jedoch Familienanschluss zu-
gesichert.
Nähere Auskunft erteilt Proprietär
Mammen, Ziegelhofstraße 61, in
Oldenburg.

Gesucht.
umständehalber auf sofort eine Großmagd
gegen hohen Lohn.
Accum. Frau Albers.

Stollwerck'sche

**Brust-
Bonbons**

seit über 50 Jahren erprobt zur
Linderung von

Husten u. Heiserkeit.

Rüstringer Hof.

Mockturtle.

Heute, Mittwoch, frische große
Schellfische Pfd. 35 Pfg., kleinere
Pfd. 30 Pfg. P. Koeniger.
Fette Butter stets vorrätig. S. D.

Gut engl. Porter empf. P. Koeniger.

Gute Frankfurter Würstchen,

Paar 30 Pfg.

Wilh. Gerdes.

Sonntag den 2. Dezember
nachmitt. 2 Uhr Ausverdingung
von ca. 170 Ruten Schlödarbeit bei
Feldwardergraben. Wit B. Döken.

Wer mit denjenigen, der ohne meine
Erlaubnis Erde aus meinem Carolinen-
graben abgenommen hat, namhaft macht,
so daß ich ihn gerichtlich belangen kann,
dem zahle ich zehn Mark.
Carolinefeld. Hermann Willms Wwe.

Auf dem Bauplatz des Kaufm. Ernst
Meyer hies. sollen etwa 40-50 Ab-
teilungen Brenn- und Nutzholz,
Treppen, Fenster u. s. w.

Donnerstag den 29. d. M.
nachmittags pünktlich 3 Uhr
gegen Barzahlung verkauft werden.

Jever. Franzen, Baummeister.

Die zum Nachlasse des weil.
Bädermeisters Anton Warner zu
Schortens gehörenden 4 Gras-
Weideländereien zu Burg-
fenne, sowie eine Nebenwohnung
in dem Warnerschen Hause habe
ich zu verpachten.

Reflektanten wollen sich an
Herrn August Warner zu Heid-
mühle oder an mich wenden.
Jever. M. Israel.

Auf gute erpflanzte Land-
hypotheken habe ich verschiedene
Kapitalien zu belegen.

Jever. M. Israel.

Gesucht auf sofort für einen feineren
Haushalt in Oldenburg ein tüchtiges
junges Mädchen, das kochen, nähen,
schneidern kann, sowie alle Hausarbeit
versteht. Anmeldungen nimmt entgegen
Frau Amtshauptmann Böcker.

Von einem

fetten Ochsen

habe die Hälfte abzugeben a Pfd. 55 Pfg.
Sandel. G. Nienitz.

Getrocknete Kinderbäume und
prima Schlinde empfiehlt
Jever. J. S. Obertröhn.

Garantiert reiner Kakao 1,40 Pfd.
Kochschokolade Pfd. 30 Pfg.

Hafer-Kakao Pfd. 1 Mk.

J. S. Caffens.

Käse. Vorzüglich schöner fetter hier
Bauerntrautkäse eingetroffen
Eilers.

Frische Klumpen- u. Centrifugenbutter
Eilers.

Frische Eier empfiehlt
Eilers.

Privat-Frauen-Klinik
Bremen, Bornstr. 16.
Sprechst. 9-10, 12-1, 3-4.

Frauenarzt Dr. Burckhardt
Fernsprecher 1263.

Oldenburger Hof, Hootfeld.
Freitag den 30. November d. J.
großes

Solisten-Konzert,

angeführt vom Musikcorps der Kaiserl.
2. Matrosen-Division unter persönlicher
Leitung des Herrn Musikdirektors
F. Wöhlbier.

Nach dem Konzert

Ball

Anfang des Konzerts 7 Uhr.
Es laden freundlichst ein
F. Wöhlbier. F. Haschen.

Theater in Sande.
(Im Saale des Herrn G. P. Taddiken.)
Sonabend den 1. Dezember

2. Gastspiel des Wilhelmshavener
Stadttheaters.

Novität! **Der Tugendhof.**
Anfang 7 Uhr.

Herren- u. Damenklub Schaar.
Donnerstag den 29. November.
D. B.

Gasthof z. grünen Jäger.
Freitag den 30. November

Bürger-Ball.

Nichtabkommen 1 Mk., wofür freier Tanz
Anfang 7 Uhr.

Es ladet ein G. Hinrichs.

MOOSHÜTTE.
Sonntag den 2. Dezember

1. Theater-Abend.
Stoffenöffnung 7 Uhr. Anfang 7^{1/2} Uhr.
Entree 20 Pfg.

Es ladet fndl. ein das Komitee.

Geburts-Anzeige.
Statt Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines
Sohnes wurden hoch erfreut
H. Lünemann und Frau.

Windshuse bei Hohenkirchen.

Todes-Anzeige.
Nach langer Krankheit starb mein
lieber Mann und meines Kindes treuer
Vater

Gustav Mittelhaus.
Teilnehmenden Verwandten u. Freunden
in der Heimat diese Traueranzeige statt
jeder besonderen Mitteilung.

Frieda Mittelhaus geb. Folkers
nebst Tochter.

Dippmannsdorf, Post Belgig,
Nagel. Potsdam.

Hierzu ein zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: G. Dettmann in Jever.

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringselzu 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Leihzeitung oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 Pf. für das Ausland 15 Pf.
Druck und Verlag von G. A. Meißner & Sohn in Jena.

Severländische Nachrichten.

№ 276.

Mittwoch den 28. November 1900.

110. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Unruhen in China.

Berlin, 28. Nov. Es wird bestätigt, daß der Vorkämpfer White dem Staatssekretär von Nichtsofen am Sonnabend kurz vor Beginn der Reichstags-Sitzung eine Note überreicht hat, welche die Wünsche und Modifikationsvorschläge der amerikanischen Regierung zu den China zu unterbreitenden Forderungen enthält. Ob sie sich auf dem Punkte, die im Washingtoner Programm bereits hervorgehoben sind, beschränkt, muß dahingestellt bleiben. Es wird in jedem Falle Sache der amerikanischen Regierung sein, den vollen Inhalt der Note bekannt zu geben. Inzwischen nehmen die Verhandlungen unter den Gefandten in Peking für die endgültige Redaktion der Seiten irrövable ihren Fortgang. Von Seiten des Staatssekretärs ist die Note freundlich entgegengenommen und eine wohlwollende Prüfung zugesichert. Erklärungen über den materiellen Inhalt und die Stellung der deutschen Regierung zu ihr abzugeben, war Hr. v. Nichtsofen natürlich noch nicht in der Lage.

Peking, 28. Nov. Das diplomatische Corps hat heute früh die Schlussitzung abgehalten, in welcher die den Abschluß des Friedensvertrages mit China einleitenden Bestimmungen endgültig übereinstimmend festgelegt wurden, so daß den Gefandten jetzt nur noch zu thun übrig bleibt, daß sie sich die Zustimmung ihrer Regierungen sichern. Hierauf werden die Friedensverhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten beginnen. Ueber die Bedingungen, unter denen die Regelung der Frage erfolgen soll, ist nichts bekannt geworden. Indessen wird daran geglaubt, daß die Hauptpunkte, die festgelegt worden, im wesentlichen mit denjenigen übereinstimmen, welche schon in der seiner Zeit ergangenen französischen Note angegeben waren, nämlich Bestrafung der chinesischen Haupttadeln, Zahlung von Entschädigungen durch die chinesische Regierung entsprechend den Schäden, welche die Angehörigen der verschiedenen zivilisierten Staaten erlitten haben, dauernde Unterhaltung starker Wachtkommandos zum Schutze der Gefandtschaften in Peking und Befestigung gewisser Punkte zwischen Peking und Tatu durch die Mächte.

London, 26. Nov. Ein geheimes Edikt aus Singapur an die Vizekönige und Gouverneure befiehlt denselben, die Fabrikation moderner Gewehre und anderer Waffen einzustellen und zu den alten Modellen zurückzufahren, da die neuen Waffen sich in den Kämpfen gegen die Verbündeten gänzlich unnütz erwiesen hätten.

Morningpost meldet aus Peking vom 24.: Der Minister Wangwenshan, der sich jetzt in Singapur befindet, sagt in einem Briefe an Sir Robert Hart, die Kaiserin-Witwe würde, soweit die Bequemlichkeit der Erfindung in Frage kommt, gern nach Peking zurückkehren. Er selbst würde dabei schlecht wegkommen und in Gefangenschaft geraten, da ja die fremden Truppen Peking besetzt hätten. Auch der Kaiser sehe eine Gefahr in einem neuen Zusammenstoß zwischen seinen Geleitsmannschaften und fremden Truppen.

New York, 24. Novbr. Ein Telegramm aus Tientsin meldet: Der Bootverkehr mit Peking hat gestern wegen Eises aufgehört. Die Eisenbahn wird wahrscheinlich bis Weihnachten fertiggestellt sein, bis dahin sollen Wagnzüge benutzt werden, die drei Tage gebrauchen. Eine aus Infanterie und Kavallerie bestehende Expedition ist von hier aufgebrochen, um die Umgegend zu erkunden.

Reichstags-Verhandlungen.

7. Sitzung vom 24. November, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.
Am Bundesratsstische: Reichskanzler Graf v. Bülow, Graf v. Posadowsky u. A.

Zunächst wird ein schleuniger Antrag auf Einsetzung eines gegen den Abg. Zubeil (S.) schwebenden Strafverfahrens ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Interpellation Albrecht u. Gen. (S.): Welche Maßnahmen gegen die Herr Reichskanzler gegen die Beamten des Reichsamt des Innern zu ergreifen, welche von einer Interessengruppe, dem Centralverband deutscher Industrieller, die Summe von 12 000 M. geboten und erhalten haben, um damit die Agitation für den vom Bundesrat dem Reichstag am 26. Mai 1899 verlegten Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zu betreiben.

Zur Begründung der Interpellation nimmt das Wort Abg. Auer (S.): Der Antrag der Interpellation hat in ganz Deutschland und auch im Auslande das größte Aufsehen erregt. Anfangs hielt man so etwas überhaupt für unmöglich Angesichts der Tradition der deutschen Beamtenschaft, und erklärte den Brief des Centralverbandes für gefälscht. Als an der Echtheit kein Zweifel mehr bestehen konnte, schlug das Mittel in der Presse um, und man meinte, der Vorgang sei gar nicht so schlimm, er sei eigentlich etwas ganz Selbstverständliches. Eine offiziöse Aufklärung in der „Berliner Korrespondenz“ gab zu, daß eine Anregung des Direktors v. Boeddeke die 12 000 M. geboten seien. Auch der Schreiber des Briefes, Herr Bued, gab den Tatbestand zu.

Es sind also von Seiten des Reichsamtes des Innern Kapitalisten, den Schatzkammern, Handlangern etc. geleistet worden. Man suchte den Vorgang abzuwehren durch die Ausgrabung der Reminiscenzen, daß dem Fürsten Bismarck auch mal 16 000 M. zur Bildung des Volkswirtschaftsrates angeboten seien. Aber der Vergleich hilft. Schon der Bued, zu dem die 16 000 M. angeboten wurden, war ein ganz anderer, eine illoyale Handlung kann man dem Fürsten Bismarck nicht nachsagen. Auch wurde dem Fürsten Bismarck das Geld angeboten, er hat es nicht mal angenommen, während hier das Reichsamt des Innern das Geld gebietet hat. (Sehr richtig!) Das preussische Königthum soll eine Monarchie der Armen und Untersten sein, und dabei wendet man sich an die Millionäre, um den Armen und Untersten die einzige Waffe, die sie haben, das Koalitionsrecht, stumm zu machen. (Beifall bei den Sog.) Es handelt sich hier nicht um persönliche Verschwendung, das ist auch unsere Überzeugung, aber um etwas viel Schlimmeres. Der Einfluß des Centralverbandes ist schon jetzt überwältigend, er hat auch die Durchführung der kaiserlichen Erlasse verhindert. Auch der Stempel der Liebesgaben ist nur aus das Betreiben der Großindustriellen zurückzuführen, ebenso der Kassenwucher. Gegen die Interessentenverbände kann man jetzt nicht mehr aufkommen. Die Regierung hält in ganz einseitiger Weise ihre Muskeln nur von den Unternehmerverbänden, die Arbeitervereine werden ganz ignoriert. So etwas macht einen bösen Eindruck, zumal wenn man sieht, daß zu den Festmahlen des Herrn von Summ immer gleich mehrere Beamten kommen.

Die Beamten, die arbeiterfeindlich sind, wie der frühere Unterstaatssekretär von Notenburg, sind von dem Sekretär des Centralverbandes auf's Schwerste angegriffen worden, und ein paar Monate später kommt Herr von Boeddeke und betreibt diesen Bued an. Wenn nur ein Funken von Solidaritätsgelüste (Abg. Bued rief: Von Ausland!) unter den Beamten des Reichsamtes des Innern bestände, dürfte so etwas doch nicht passieren. Die Herrschaft der Großindustriellen reicht aber noch weiter. Seit Herr von Summ seinen Bauschluß gegen die Christlich-Sozialen richtete, sind die protestantischen Geistlichen in sozialen Fragen ganz still geworden. Auch die katholische Geistlichkeit hat sich dazu beigegeben, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter ausgrenzen. Herr von Wangenheim hat sich darüber beklagt, daß jetzt auf den Hinterbeinen zum Hofe den Jüngern und Jungfrauen von anderen Seiten Konkurrenz gemacht wird. Die Arbeiter klagen schon lange darüber, daß sie unter den Folgen unrichtiger Informationen am Hofe schwer zu leiden haben. Und dabei erscheint Herr v. Boeddeke noch als Vorkämpfer bei den Großindustriellen. Ein solcher Vorgang ist unerhörte. Ich frage nun den Reichskanzler, wer hat die Verantwortung hierfür? (Beifall bei den Sog.)

Reichskanzler Graf v. Bülow: Die maßvolle Rede des Vorredners fand in markanten Gegenlagen zu der Art, wie die sozialdemokratische Presse die Sache ausgelegt hat. Es ist sogar von Panama und Mafia die Rede gewesen. Ich sage Ihnen, Panama war anders, und die Berliner Geheimnisse haben anders als die Maffioten. (Heiterkeit.) Der Zweck dieser Protestation ist leicht ersichtlich, es sollte den Ausländern werden, als ob wir in einem Massenland leben. Die Regierung darf sich nur das Gesamtinteresse im Auge haben. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Deshalb unterbreche Sie mich denn? Sie kennen mich doch noch gar nicht. Oder meinen Sie etwa: Ich kenne die Absicht des Ministers nicht, aber ich mißbillige sie. Den Vorfall, der zur Interpellation geführt hat, beziehe ich nur als einen Mißgriff, ich würde, hätte man mich damals gefragt, entschieden davon abgeraten haben. Ich habe auch dem Reichsamt des Innern gegenüber nicht mit dieser Meinung zurückgehalten, zu weiteren Maßnahmen fühle ich mich nicht veranlaßt. Wiederholen werden sich solche Vorfälle nicht, dafür bürgen uns die Arbeitsfreundschaft, die Kenntnisse und der Charakter des Staatssekretärs des Innern. Wie ist nun der Brief in die „Leipziger Volkszeitung“ gekommen? Herr Auer weiß es nicht und ich weiß nicht, ob Herr Dr. Schmidland das verschleierte Bild von Säis entziffern wird. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Weshalb ist denn der Brief veröffentlicht worden? Doch wohl nicht, um im üblichen Eifer Mißstände abzuheben, nein, nur um eine bestimmte Persönlichkeit anzugreifen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Sie können jedoch versichert sein, daß ich Ihnen einen solchen Agitationsstoff nicht liefern werde. (Beifall, Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Auf Antrag des Abg. Singer findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Büsing (nl.): Der Vorgang, der zu der Interpellation geführt hat, wird von meinen Freunden auf's Entschiedenste gemißbilligt. Wir nehmen einen ähnlichen Standpunkt ein wie der Reichskanzler und freuen uns, daß der Reichskanzler gesagt hat, solche Vorfälle sollten sich nicht wiederholen. Auch wir meinen, daß der Vorgang in der sozialistischen Presse aufgebauscht worden ist, die Verächtlichkeit unserer Beamten weisen wir entschieden zurück. Die Regierung muß auch den Schein einer einseitigen Parteinahme meiden. Der Vorfall hätte schon im Interesse der Integrität unserer Beamtenschaft unterbleiben müssen. (Beifall.)

Abg. Mundel (fr. Rp.): Voll und ganz bestreitet durch die Erklärung des Reichskanzlers bin ich nicht, trotzdem uns sein erstes Auftreten hat Großes anhaben lassen. Der Vorfall ist vor seinem Amtsantritt geschehen. Was soll nun mit den 12 000 M. geschehen? Eigentlich müßten sie zurückgezahlt werden. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler verspricht, es sollten solche Sachen nicht mehr vorkommen. Ja wie lange wird er denn Reichskanzler sein, wie lange kann er solche Sachen hindern. Die Regierung hat sich mit ihrem Verhalten in den Dienst einer Partei gestellt. Das ist eben das Schlimme. Der Verband wird niemals 12 000 M. an das Reichsamt des Innern zahlen, nur um die Lage seiner Arbeiter zu verbessern. (Heiterkeit faßt.) Ohne alle Ueberlegung hat man gehandelt, man hat die Regierung und Befehlsgewalt kompromittiert. Jetzt sagt man: es soll nicht wieder vorkommen. Ja das entbindet aber nicht von der Strafe. Der Reichskanzler muß sich auch äußern darüber: Was machen wir mit der Summe, mit der die Regierung ihre Finger beschmutzt hat?

Abg. v. Ledeborff (L): Das sogenannte Judthausgesetz war ein Gesetz zum Schutze der Arbeiter. (Lachen faßt.) Es handelt sich aber, als Herr Boeddeke das Geld annahm, gar nicht mehr darum, das Gesetz durchzuführen, denn dessen Schicksal war damals schon besiegelt. Man wollte nur diejenigen, welche das Gesetz damals verabschiedet hatten, vor Verdächtigungen schützen. Allerdings war das Vorgehen Boeddekes nicht politisch schlaue und nicht zu billigen. Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß so überaus Gemeingefährliches nicht geschehen sei und daß die Remedur, die eingetreten ist, genügt. (Lachen faßt.)

Abg. Dr. Lieber (S.): Die Erklärungen des Reichskanzlers haben den größten Theil unserer Bedenken erledigt. Den berechtigten Mitleiden über den Vorgang hat der Reichskanzler genügend zum Ausdruck gebracht, doch hat er uns nicht gesagt, wie er die Wiederkehr solcher Vorgänge verhindern will. Im Namen meiner politischen Freunde kann ich erklären, daß wir den Wunsch haben, daß der Reichskanzler recht lange in seinem Amt bleiben möge (Heiterkeit), damit nicht noch an Personen Sitze oder Stühle gebaut wird, wie es heute die Interpellationen zu wünschen scheinen. (Widerpruch bei den Sog.) Für uns ist die Sache erledigt. Herr Auer hat gemeint, daß die katholischen Kirchenfürsten durch das böse Beispiel des Herrn von Summ verdozt worden seien. Nichts ist unrichtiger als das. Die Bischöfe, die in Tübingen verarmt waren, haben nur vor der Neutralität der Gewerkschaften, die zur Religionsfeindschaft und zur Sozialdemokratie führt, eindringlich gewarnt. Die katholischen Arbeiter hören mehr auf den Papst und ihre Bischöfe, als auf Herrn Auer. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Das Gesetz zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses war ein Gesetz zum Schutze der Arbeiter. Herr Auer hat seinen Freund Summ um Umsturz angegriffen, Herr von Summ hat schon in den letzten Jahren davon geredet, wie es das Koalitionsrecht zu geben, da dies die Koalition der Arbeitgeber zur Folge haben würde, der die Arbeiter nicht gewachsen sind. Den Centralverband deutscher Industrieller habe ich ins Leben gerufen, ich bin stolz darauf, denn er hat unsere großartige wirtschaftliche Entwicklung ins Leben gerufen und Millionen Arbeit gegeben. Im vorliegenden Falle ist die Regierung schon ungünstiger vorgegangen, Sie hätten durch den „Reichsanzeiger“ zur Unterbrechung ihrer Besprechungen auffordern sollen.

Abg. Dr. Paganini (fr. Rp.): Die Erklärung des Reichskanzlers, gegen die Beamten nicht vorgehen zu wollen, hat mich nicht bestreitet. Vielleicht ziehen die betreffenden Beamten aber jetzt selbst die nöthigen Konsequenzen. Von einem Panama sprechen wir hier nicht, wir drücken aber doch unser tiefstes Bedauern über diesen schweren politischen Fehler aus.

Abg. Dr. Schönlank (S., fast unverständlich, da er der Tribüne den Rücken kehrt): Das Reichsamt des Innern hat hier etwas getan, was geradezu blamabel ist. Der Staatssekretär des Innern war jedenfalls dabei beteiligt. Herr v. Boeddeke wäre längst entlassen, wenn er ohne Wissen des Staatssekretärs gefahren wäre. Es scheint zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Centralverband eine Allianz zu herrschen, die an die Tammany-Hall in New-York erinnert. Die Korruption der Regierung ist unerhörte. Die höchsten Reichsämter sind weiter nichts als Organe einer einflussreichen Interessengruppe. Was wir gethan haben, haben wir nicht getan, um Minister zu stützen, sondern um das System zu brandmarken. (Beifall bei den Sog.)

Hiermit schließt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Singer (S.) ruft: Und Graf Posadowsky?

Stimme des Präsidiums.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Tagesordnung:

Interpellation Dr. Riola, betr. Militärpensionen, 1. Lesung der Seemannsordnung.

Schluß gegen 5 Uhr.

billigt. Wir nehmen einen ähnlichen Standpunkt ein wie der Reichskanzler und freuen uns, daß der Reichskanzler gesagt hat, solche Vorfälle sollten sich nicht wiederholen. Auch wir meinen, daß der Vorgang in der sozialistischen Presse aufgebauscht worden ist, die Verächtlichkeit unserer Beamten weisen wir entschieden zurück. Die Regierung muß auch den Schein einer einseitigen Parteinahme meiden. Der Vorfall hätte schon im Interesse der Integrität unserer Beamtenschaft unterbleiben müssen. (Beifall.)

Abg. Mundel (fr. Rp.): Voll und ganz bestreitet durch die Erklärung des Reichskanzlers bin ich nicht, trotzdem uns sein erstes Auftreten hat Großes anhaben lassen. Der Vorfall ist vor seinem Amtsantritt geschehen. Was soll nun mit den 12 000 M. geschehen? Eigentlich müßten sie zurückgezahlt werden. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler verspricht, es sollten solche Sachen nicht mehr vorkommen. Ja wie lange wird er denn Reichskanzler sein, wie lange kann er solche Sachen hindern. Die Regierung hat sich mit ihrem Verhalten in den Dienst einer Partei gestellt. Das ist eben das Schlimme. Der Verband wird niemals 12 000 M. an das Reichsamt des Innern zahlen, nur um die Lage seiner Arbeiter zu verbessern. (Heiterkeit faßt.) Ohne alle Ueberlegung hat man gehandelt, man hat die Regierung und Befehlsgewalt kompromittiert. Jetzt sagt man: es soll nicht wieder vorkommen. Ja das entbindet aber nicht von der Strafe. Der Reichskanzler muß sich auch äußern darüber: Was machen wir mit der Summe, mit der die Regierung ihre Finger beschmutzt hat?

Abg. v. Ledeborff (L): Das sogenannte Judthausgesetz war ein Gesetz zum Schutze der Arbeiter. (Lachen faßt.) Es handelt sich aber, als Herr Boeddeke das Geld annahm, gar nicht mehr darum, das Gesetz durchzuführen, denn dessen Schicksal war damals schon besiegelt. Man wollte nur diejenigen, welche das Gesetz damals verabschiedet hatten, vor Verdächtigungen schützen. Allerdings war das Vorgehen Boeddekes nicht politisch schlaue und nicht zu billigen. Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß so überaus Gemeingefährliches nicht geschehen sei und daß die Remedur, die eingetreten ist, genügt. (Lachen faßt.)

Abg. Dr. Lieber (S.): Die Erklärungen des Reichskanzlers haben den größten Theil unserer Bedenken erledigt. Den berechtigten Mitleiden über den Vorgang hat der Reichskanzler genügend zum Ausdruck gebracht, doch hat er uns nicht gesagt, wie er die Wiederkehr solcher Vorgänge verhindern will. Im Namen meiner politischen Freunde kann ich erklären, daß wir den Wunsch haben, daß der Reichskanzler recht lange in seinem Amt bleiben möge (Heiterkeit), damit nicht noch an Personen Sitze oder Stühle gebaut wird, wie es heute die Interpellationen zu wünschen scheinen. (Widerpruch bei den Sog.) Für uns ist die Sache erledigt. Herr Auer hat gemeint, daß die katholischen Kirchenfürsten durch das böse Beispiel des Herrn von Summ verdozt worden seien. Nichts ist unrichtiger als das. Die Bischöfe, die in Tübingen verarmt waren, haben nur vor der Neutralität der Gewerkschaften, die zur Religionsfeindschaft und zur Sozialdemokratie führt, eindringlich gewarnt. Die katholischen Arbeiter hören mehr auf den Papst und ihre Bischöfe, als auf Herrn Auer. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Das Gesetz zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses war ein Gesetz zum Schutze der Arbeiter. Herr Auer hat seinen Freund Summ um Umsturz angegriffen, Herr von Summ hat schon in den letzten Jahren davon geredet, wie es das Koalitionsrecht zu geben, da dies die Koalition der Arbeitgeber zur Folge haben würde, der die Arbeiter nicht gewachsen sind. Den Centralverband deutscher Industrieller habe ich ins Leben gerufen, ich bin stolz darauf, denn er hat unsere großartige wirtschaftliche Entwicklung ins Leben gerufen und Millionen Arbeit gegeben. Im vorliegenden Falle ist die Regierung schon ungünstiger vorgegangen, Sie hätten durch den „Reichsanzeiger“ zur Unterbrechung ihrer Besprechungen auffordern sollen.

Abg. Dr. Paganini (fr. Rp.): Die Erklärung des Reichskanzlers, gegen die Beamten nicht vorgehen zu wollen, hat mich nicht bestreitet. Vielleicht ziehen die betreffenden Beamten aber jetzt selbst die nöthigen Konsequenzen. Von einem Panama sprechen wir hier nicht, wir drücken aber doch unser tiefstes Bedauern über diesen schweren politischen Fehler aus.

Abg. Dr. Schönlank (S., fast unverständlich, da er der Tribüne den Rücken kehrt): Das Reichsamt des Innern hat hier etwas getan, was geradezu blamabel ist. Der Staatssekretär des Innern war jedenfalls dabei beteiligt. Herr v. Boeddeke wäre längst entlassen, wenn er ohne Wissen des Staatssekretärs gefahren wäre. Es scheint zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Centralverband eine Allianz zu herrschen, die an die Tammany-Hall in New-York erinnert. Die Korruption der Regierung ist unerhörte. Die höchsten Reichsämter sind weiter nichts als Organe einer einflussreichen Interessengruppe. Was wir gethan haben, haben wir nicht getan, um Minister zu stützen, sondern um das System zu brandmarken. (Beifall bei den Sog.)

Hiermit schließt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Singer (S.) ruft: Und Graf Posadowsky?

Stimme des Präsidiums.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Tagesordnung:

Interpellation Dr. Riola, betr. Militärpensionen, 1. Lesung der Seemannsordnung.

Schluß gegen 5 Uhr.

Emden als Telegraphen- und Kabelstation.

W. Der Umfang und der Verkehr des Telegraphenamtes in Emden wachsen fortwährend in ganz bemerkenswerter Weise. Nachdem im vergangenen Jahre verschiedene wichtige Orte, wie Dortmund, Essen, Leipzig, Rastatt (Schweden) direkte telegraphische Verbindung mit Emden bekommen haben und dadurch in den Stand gesetzt sind, ihre englische und besonders auch ihre außereuropäische

Korrespondenz auf dem möglichst kürzesten Wege zu befördern, sind in diesem Jahre wieder neun neue Leitungen aus besonders gutem Material — Bronze — von größeren Verkehrscentren, wie Hamburg, Berlin, Magdeburg, Wien nach Emden hergestellt. Vier dieser neuen Leitungen werden ihre Fortsetzung nach London finden, weil die jetzt vorhandenen Leitungen zwischen Deutschland und England den gewaltigen telegraphischen Verkehr nicht mehr prompt genug zu bewältigen vermögen. Es wird zu diesem Zwecke im nächsten Frühjahr ein neues vieradriges Kabel von Emden über Vorkum nach England verlegt werden. Das Kabel wird in Dacton die englische Küste erreichen und von dort aus werden die vier Leitungen oberirdisch bis London weitergeführt werden. In Emden sind die Leitungen oberirdisch bis an die Stadtgrenze geführt, von wo sie mittels eines vieradrigen Kabels bis in das Telegraphengebäude weiter geleitet werden. Diese Kabelverlegung findet, zur Zeit statt und man kann in den Straßen, die von dem Kabel berührt werden, die interessanten Kabelverlegungsarbeiten beobachten. Bis jetzt bestehen zwischen Deutschland und England 16 Kabelleitungen, welche sämtlich von Emden ausgehen. Nach Verlegung des noch beabsichtigten neuen Kabels wird die Zahl der Leitungen auf 20 vermehrt. Die großen Kemter Bremen, Hamburg, Berlin, Frankfurt, Magdeburg, Wien usw. arbeiten alle direkt mit London in der Weise, daß die Telegramme sowohl nach London, wie in umgekehrter Richtung, in Emden automatisch übertragen werden. Es ist erklärlich, daß die Uebertragungsapparate dauernd auf das sorgfältigste überwacht werden müssen, damit ihr Gang nicht gestört wird. Es müssen die Apparate immer nach der oftmals — infolge der Witterungsverhältnisse — sich ändernden Stärke der Telegraphierströme möglichst fein eingereguliert werden. Eine ganz besonders aufmerksame Ueberwachung erfordern diejenigen Leitungen, welche „duplex“ betrieben werden, d. h. in welchen gleichzeitig in beiden Richtungen gegen einander gearbeitet wird, ohne daß die verschiedenen Telegraphierströme sich gegenseitig stören. Um das zu erreichen, sind bei der Uebertragungsstation in Emden für jede Leitung eine große Menge von sehr empfindlichen Apparaten aufgestellt, die alle auf das Genaueste abgeglichen und reguliert sein müssen, wenn die Arbeit gut von statten gehen soll. Diese Betriebsweise ist in 8 Leitungen eingerichtet, und es ist auch in Aussicht genommen, die 4 neuen Leitungen in dieser Weise zu betreiben. — Wenn man berücksichtigt, daß in einer Leitung, welche „duplex“ betrieben wird, 100 und mehr Telegramme in einer Stunde ausgetauscht werden können, und in einer „einfach“ betriebenen Leitung etwa 50 Tele-

gramme, und daß die vorhandenen 8 „duplex“ und 8 „einfach“ betriebenen Leitungen von hier nach London zu stark belastet sind, so daß eine Vermehrung um weitere 4 Duplexleitungen nötig ist, so bekommt man einen Begriff von dem gewaltigen telegraphischen Verkehr, der zwischen Deutschland und England besteht.

Außer dem deutsch-englischen Verkehr wird der gesamte außereuropäische Verkehr aus Deutschland und einem großen Teile der Nachbarländer über Emden geleitet und daselbst umgearbeitet.

Abgesehen von der großen Anzahl der oberirdisch ausgeführten Leitungen münden jetzt schon auf dem Telegraphenamt in Emden 7 vollständig unterirdisch hergestellte Leitungen nach den großen Orten des Inlandes und 19 unterseeische Leitungen, welche letztere, wie schon erwähnt, im nächsten Frühjahr noch um vier vermehrt werden.

Man sagt, und es wird dies nach den vorstehenden Erörterungen auch richtig sein, Emden sei die größte Kabel- und Uebertragungsstation der Welt.

Landwirtschaftliches.

Wittmund. Die starke Lust auf ein Hindvieh zu den letzten Märkten und die dem Angebot nicht entsprechende Nachfrage auf denselben lassen vermuten, daß wir in Ostfriesland und Zeberland mit einem Ueberfluß von abzugehendem Vieh in den Winter gehen. Daß der Handel mit Zuchtwieh nicht nur hier, sondern überhaupt in den Ost- und Nordseemarschen nicht so rege gewesen ist als in früheren Jahren hat, seinen Grund darin, daß so manche Aufträge zum Ankauf später infolge geringer gewordenen Ausichten auf eine gute Futterernte zurückgenommen worden sind. Es ist aber auch noch die Konkurrenz hinzuzurechnen, welche die ostfriesischen Züchter mit ihren günstigen Resultaten aus der Einfuhr und Züchtung unseres Niederungsviehs uns zu machen bereits angefangen haben. Die große Zahl der auf dortigen Auktionen zu guten Preisen verkauften Zuchtiere müssen notwendigerweise uns eine Anzahl Käufer aus dortiger Gegend entziehen, um so mehr als die Ueberzeugung bei diesen Platz greift, daß die dort aufgezogenen Tiere in ihren Leistungen für den Eimer und die Schlachtkasse denen in den Ursprungsgegenden nicht nachstehen. Es ist daher die Genossenschaft für Viehverwertung in Deutschland, die seit kurzem es sich zur Aufgabe macht, den direkten Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten anzubahnen, und erstens den möglichst größten Ertrag für ihre Ware zu verschaffen, als eine zeitgemäße Einrichtung von unseren Viehbesitzern zu begrüßen. Sie hat

bereits versuchsweise Magerviehdepots in benachbarten Provinzen errichtet, welche auf die Einfuhr aus anderen angewiesen sind, weil sie ihren Bedarf an Milchvieh aus den eigenen Beständen nicht decken können. In der Provinz Sachsen ist ein solches Depot in der Großviehhalle des städtischen Viehhofes in Halle an der Saale eingerichtet, und in der Rheinprovinz und Westfalen beachtlich man, die Depots von Annehmern gegen entsprechende Vergütung seitens der Genossenschaft an passenden Stellen errichten zu lassen. Nachdem bereits im Bezirke des Landes Zweigvereins Harlingeremarsch sich neulich eine Genossenschaft gebildet hat, um sich an die allgemeine Genossenschaft in Berlin W., Köthenerstraße 39, anzugliedern, läßt sich wohl annehmen, daß dieses Vorhaben mehrfache Nachahmung finden, und daß unsere Viehbesitzer zwecks vorteilhafter Verwertung ihres Zuchtviehes auch an anderen Stellen unserer Gegend solche Genossenschaften mit beschränkter Satzung bilden werden. Schon 5 Bestzer genügen, eine solche zu gründen, und unter den gegebenen Verhältnissen kann von einem großen Risiko, das man damit eingeht, nicht die Rede sein. (M. f. S.)

Die Gewohnheit im Haushalt bringt es mit sich, daß man fast allgemein zum Kaffee einen Zusatz nimmt. Unter den vielen angepriesenen Ersatz- und Zusatzmitteln nimmt Rathreiners Malzkaffee infolge seiner absoluten Reinheit, seines kaffeeähnlichen Geschmacks und seiner Bekömmlichkeit weitaus den ersten Platz ein. Rathreiners Malzkaffee ist auch etwas ganz anderes als alle anderen Zusätze, weil er tatsächlich jeden Kaffee verbessert.

Zeit, Geld und Arbeit

erwartet man durch den Gebrauch von **Dehnig-Weidlich-Seife aromatisch**, die das Beste darstellt, was die Waschseifenbranche zu bieten vermag. Ohne die Wasche im Geringsten anzugreifen, macht sie dieselbe blendend weiß und verleiht ihr einen angenehmen, aromatischen Wohlgeruch. Ueberall erhältlich in 1/2, 1, 1 1/2, und drei Kilogramm-Packeten, letztere zwei Packungen mit Zugabe eines Stüchdes feiner Toiletteseife.

Wenn benutzt man neben dieser aromatischen Seife noch **Dehnig-Weidlich's Seifenpulver aromatisch**. Das Waschen wird dadurch erleichtert und der angenehme Wohlgeruch in der Wasche noch mehr befestigt. In Packeten mit Gebrauchsanweisung überall zu haben. Alleiniger Fabrikant: C. S. Dehnig-Weidlich, Zeit-, Seifen- und Parfümeriefabrik.

Adolf Gerken, Ecke Schlacht- und Neuestraße, empfiehlt Torf- und Kohlenkasten.

Der Pferdehändler D. Frels zu Neuende läßt
Sonntag den 1. Dezbr. d. J.
nachmitt. 2 Uhr aufg.
in und bei der Behausung des Gastwirts J. Follers zu Neuender-Mühlenreihe:



mehrere schwere, kräftige
Arbeitspferde,
10 schöne junge
Litthauer
Doppelponies,
50—60 Stück
große u. kleine
Schweine,

darunter mehrere zur Zucht
geeignete Säue,
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkauft.
Neuende, 1900 Novbr. 26.
H. Gerdes, Aukt.
Habe ein gutes Kuhfals zu verkaufen.
Schoriens. Heinrich Helmerichs,
Chauffeurwärter.



6000
Weihnachtsbäume
(Nichten und Edelmannen)
zu verkaufen.
Größere Bestellungen baldigst
erwünscht.
H. Regling,
Gut Moorhausen.



Van Houtens Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlgeschmeckt, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, als kleine Lose verkauft, da das lose ausgewogene Cacao nichts für die gute Gesundheit bürgt.

Panther-Räder.
2 Stück neue,
2 Stück wenig gebraucht,
geben **bedeutend** unter Preis ab.
J. & G. Willers,
Münsterfel.

Spezial-Thee-Angebot.
Habe größere Posten neuen
Pecco, Souhong mit Blüten
übernommen und verkaufe bis auf weiteres
in 1/2 Pfund zu 75 Pfg., 1 Pf. zu
1 Mk. 40 Pfg.
Apotheker Schmid, Carolinenfel.

Vom Landwirt B. Heeren bei Gottels
bin ich beauftragt, von seiner zu Wübbens
belegenen Besitzung
die Gebäude mit Gärten
zum Antritt auf den 1. Mai 1901 unter
der Hand zu verpachten.
Nachliebhaber wollen ehestens mit mir
in Verbindung treten.
Gohentkirchen, den 26. Novbr. 1900.
H. Jürgens.
Habe noch zwei echt ostfriesische Lämmer
(Milchschafe) zu verkaufen.
Moorhausen. **H. Fab.**
Weihnachts-Ausstellung.
Größte Auswahl passender
Feiertage.
Marianne Minssen.

Der Viehhändler **Ed. Bruns** zu
Neuende läßt gelegentlich der
Sonntag den 1. Dezbr. d. J.
für den Händler D. Frels zu Neuende bei
Gastwirt J. Follers zu Neuender-Mühlen-
reihe stattfindenden Vergantung:



eine größere Anzahl
bester, teils hochtragender, teils
frischmilcher, auch einige färbt
Kühe

mit verkaufen.
Neuende, 1900 November 26.
H. Gerdes, Aukt.

Brotverkaufsstelle.
Schwarzbrot, sämtliches Graubrot,
Weißbrot und Zwiebacke von
der Dampfbackerei Panter Mühle.
Münsterfel. Heinrich Scharrenbeck.
Zu verkaufen
ein schönes Kuhfals.
Münsterfel. **G. Hinrichs.**
Zu verkaufen
ein Kuhfals.
Moorhausen. **D. Rudolph.**
Zu verkaufen
einige ältere Bullen.
Münster. **Grob.**
Kann noch 2 Stück Vieh auf Futter
annehmen.
Werd. Altengrodenbeck **H. Jhmels.**
(Post Carolinenfel.)